Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 12=32 (1866)

Heft: 19

Artikel: Militärische Vergnügungsreise nach der Lombardei

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-93859

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

1. Der Verkaufspreis des schweizerischen topographischen Atlasses ist auf Fr. 50 festgesetzt.

2. Der Preis der einzelnen Blätter ist folgender:

Blatt	I	Fr.	1
„	II	„	1
„	III	„	2
„	IV	„	2
„	V	„	1
„	VI	„	1
„	VII	„	2
„	VIII	„	3
„	IX	„	3
„	X	„	1
„	XI	„	2
„	VII	„	3
„	XIII	„	3
„	XIV	„	3
„	XV	„	2
„	XVI	„	2
„	XVII	„	3
„	XVIII	„	3
„	XIX	„	2
„	XX	„	2
„	XXI	„	1
„	XXII	„	2
„	XXIII	„	2
„	XXIV	„	2
„	XXV	„	1
		Fr.	50

3. Der Atlas oder die einzelnen Blätter desselben können zu obbezeichneten Preisen beim eidgen. Oberkriegskommissariate in Bern bezogen werden.

4. Die bisher bestandenen Verordnungen, betreffend die Abgabe des Atlasses zu reduzirtem Preise an gewisse Kategorien von Offizieren und an die höhern Lehranstalten, sind aufgehoben.

Indem wir Ihnen hievon Kenntniß geben, machen wir Sie namentlich auf Ziffer 4 obiger Verfügung aufmerksam, wonach, da die einzelnen Schulen den Atlas nun zu einem sehr billigen Preise beim Oberkriegskommissariate direkte beziehen können, die in unserm Kreisschreiben vom 27. Januar 1865 für die höhern Lehranstalten erwähnte Begünstigung, die Karte zu einem reduzirten Preise zu beziehen, nun dahinfällt.

Genehmigen Sie bei diesem Anlaß die Versicherung unserer vollkommenen Hochachtung!

Der Vorsteher
des eidgen. Militärdepartements:
C. Fornerod.

Kreisschreiben des eidg. Militärdepartements an die Militärbehörden der Kantone.

(Vom 30. April 1866.)

Hochgeachtete Herren!

Von den unterm 6. April laufenden Jahres neu erwählten Offizieren des eidgen. Stabes haben folgende die auf sie gefallene Wahl abgelehnt:

Herr Bataillonskommandant Mauerhofer, von Burgdorf.
„ Aidemajor Düby, von Biel.
„ Scharfschützenhauptmann Ziegler, von Neftenbach.
„ Scharfschützen-Unterlieutenant Remund, von Rolle.
„ Scharfschützen-Unterlieutenant de Loriol, von Nyon.

Der zum Oberauditor ernannte Herr eidg. Oberst Pfyffer, Casimir, von Luzern, hat die auf ihn gefallene Wahl abgelehnt und in Folge dessen ist heute vom Bundesrathe zum Oberauditor gewählt worden:

Herr eidgen. Oberst von Gonzenbach, August, von Bern.

Gleichzeitig hat der Bundesrath folgende Beförderungen und neue Wahlen in den eidgen. Stab vorgenommen:

1. Beförderungen.

Zu Majoren im Artilleriestab, die bisherigen Hauptleute:
Schäppi, Heinrich, von Wipkingen, in Zürich.
Ruchonnet, Ernst, von St. Saphorin, in Villeneuve.

2. Neuwahlen.

Zum Hauptmann im Generalstab:
Jenny, Cosmus, von und in Ennenda (im Kreisschreiben vom 6. April als Stabsoberlieutenant aufgeführt).

Zum I. Unterlieutenant im Artilleriestab:
Mayor, Constant, von Montreux, bisheriger Artillerie-Unterlieutenant.

Zum Stabssekretär:
Bustelli, Georgio, von Locarno.

Indem wir Sie ersuchen von vorstehenden Mittheilungen Kenntniß zu nehmen, benutzen wir den Anlaß Sie unserer vollkommenen Hochachtung zu versichern.

Der Vorsteher
des eidgen. Militärdepartements:
C. Fornerod.

Militärische Vergnügungsreise nach der Lombardei.

(Fortsetzung.)

Der Comersee ist der herrlichste See, den ich jemals bereist habe. Die geringe Breite läßt den Reisenden die Einzelnheiten der Ufer ganz nahe betrachten; das saftige Grün der Maulbeer-, Wein- und Obstpflanzungen mit den in italienischem Style gebauten prachtvollen Landgütern der Mailänder Herrschaften inmitten zahlreicher Dörfer, die nahen Alpen mit den Schneegebirgen im Hintergrund ma-

chen einen allseitigen, großartigen Effekt. Die Reisegesellschaft bestand aus Herren und Damen, Veltliner Garibaldi-Freiwilligen, französischen Touristen, Alles reichlich versehen mit Kokarden. Meinen Platz nahm ich auf einem stehenden Salzfaß in der Nähe des Steuermanns; es ging her wie's auf allen Dampfschiffen eben geht: Besorgte Mütter, die zur Vorsorge ihre Kinder hinten am Gürtel halten und sich auf die Füße treten lassen; Fräuleins, die dutzendmale ihre Handschuhe verlieren, bei Sonnenschein den Regenschirm, beim Regen den Sonnenschirm vermissen, zum Aerger der Matrosen mit ihren Crinolinen alle Passage versperren und bei den Stationen auf die Landseite laufen, um das Schiff beinahe umzustürzen, die Taschentücher schwingen, wenn keine Seele darauf Acht gibt, kurz dieses geschäftige gedankenlose Nichtsthun zur Schau tragen. Die Garibaldianer blaguirten wüthend und gingen dem Schiffskoch höflich aus dem Wege. Die Franzosen sprachen von Freiheit, Ruhm und daß ihr Volk keine Furcht kenne; Italien aber noch nicht zur Unabhängigkeit reif sei, daher nothwendig von ihnen beschützt und besetzt werden müsse ꝛc.

Ah! Como, Chiasso, Schweizerboden! und Landen. Eine Stunde Zeit, und es genügt gerade, zu Fuß nach Camerlata hinaus zu gehen und Betrachtungen anzustellen. Como ist eine sehr schön gelegene und hübsch gebaute Stadt von der Größe von Luzern. Im Norden ist der See und die Schweizergrenze gut ³/₄ Stunden von einander entfernt und in der Höhe gelegen; gegen Westen und Süden geht ein Gebirgsgang mit mehreren Kuppen von der Höhe des Bachtels; gegen Süden und Osten setzt sich der gleiche Gebirgsgang fort, nur weniger hoch, mit einer Einsattelung für die Straße nach Camerlata. Como liegt in einem Bergkessel und ist daher durch Besetzung und Beobachtung der umliegenden Höhen leicht zu vertheidigen; ist aber der Feind im Besitze dieser Höhen, auch nur von einer Seite, so ist Como nicht zu halten, denn es kann alsdann von Artillerie beschossen werden. Die Straße nach Camerlata (³/₄ Stunden) dem einzigen südlichen Ausweg, dem Straßenkreuze nach Varese, Mailand und Lecco, Endstation der Mailänderbahn, zieht sich stark bergauf, durch eine Einsattlung hinter den oben erwähnten, Como umschließenden Gebirgszug und mündet aus in eine nach Süden sich öffnende Ebene. Im Orte selbst sind außer den Eisenbahngebäuden und einigen Kasernen wenige Privathäuser; die Oesterreicher hielten hier früher, besonders im Sommer, immer ziemliche Garnisonen, denn es ist eine sehr starke Position, von welcher aus, wenn die Höhen besetzt sind, Como und der Eingang ins Veltlin beherrscht werden kann. Der Ort war südwärts durch eine große Redoute verstärkt. Sind dagegen die umgebenden Höhen in Feindeshand, so ist auch Camerlata nicht mehr zu halten. Die Kriegsereignisse scheinen sich nun hier folgendermaßen gestaltet zu haben: Da die Oesterreicher in der obern Lombardei nur wenige Truppen, vielleicht kaum 4000 Mann, und zwar in Monza und Camerlata hielten, konnte der Einbruch Garibaldis über Sesto Calende leicht und ungehindert geschehen. Varese war den 25. Mai in den Händen der Alliirten, während dem in Laveno am Langensee noch Oesterreicher in fester Stellung und ihre Dampfer Herren dieses Sees waren. Auf diese Operation entsendete Giulay vom untern Tessin hinauf unter Urban Truppen in der Richtung nach Camerlata und Somma, die jedoch nicht vor dem 25. anlangen konnten. Indessen den 25. gingen die Oesterreicher aus Camerlata gegen Varese vor und wurden wie bekannt, da in der Minderheit, geschlagen und zurückgedrängt; doch scheinen sie sich auf der Straße gegen Varese vor Como gehalten zu haben. Den 26. kamen ihnen die Verstärkungen von Unten und sie ergriffen nun wieder die Offensive, konnten aber mit den ermüdeten Truppen nicht durchdringen, da indessen auch Garibaldi Verstärkungen erhalten hatte. Da das Objekt Garibaldis offenbar Como war, um von hier aus das Veltlin im Rücken der Oesterreicher zu insurgiren, so beschloß derselbe eine Umgehung der österreichischen Stellung hart an der Schweizergrenze durch die Berge, auf welchem Wege unbedeutender Widerstand geleistet wurde; Garibaldi zog daher den 27. Abends von Nordwesten her, mit geringen Truppen und auf Nebenwegen, in Como ein; der Umsturz war gemacht und theilte sich sofort aufwärts dem Veltlin mit; der moralische Erfolg war daher gesichert. Die Stadt wurde sogleich durch Barrikaden und Verhaue aus den prachtvollen Kastanienalleen gegen einen Handstreich von Camerlata her gesichert und erhielt durch Alpenjäger über die Berge und die Bürgergarde eine ansehnliche Verstärkung. Den 25. Nachmittags wurde von Como aus ein Versuch gemacht, Camerlata zu nehmen; die dasselbe beherrschenden Höhen, darunter eine gut haltbare, fielen in die Hände von Garibaldi, doch hielten sich die Oesterreicher in den Gebäuden des Ortes; ein Versuch, auf der großen Straße vorzurücken, wurde von denselben, indem sie 4 Geschütze auf derselben aufstellten, zurückgeschlagen; dieses Artilleriefeuer entschied das Gefecht, Garibaldi zog sich nach Como zurück, mit Verlust von circa 20 Todten und 30—40 Verwundeten. Die Oesterreicher sollen ebenso viele Leute verloren haben, da ihre Stellung von den Höhen her heftig und wirksam beschossen werden konnte. Auf dieser Seite scheinen nun beide Parteien lange unthätig gewesen zu sein und sich beobachtet zu haben, und zwar aus guten Gründen; die Oesterreicher, weil sie nun nach Varese zu operirten, da der Besitz von Como ihnen wenig gedient hätte, die Garibaldisten, da sie in kleiner Zahl und ohne Geschütz und Munition in Como lagen. Die aufrührerischen Bürger sahen gern, wenn man sie ungeschoren ließ und hatten solche Angst vor einem Ueberfall, daß den 31. Mai die halbe Bevölkerung auf Dampf- und Schleppschiffen den Poo hinauf fuhr. Garibaldi ging zum Gros seiner Truppen, die Laveno berannten, und den von Süden herandrängenden Oesterreichern, die bekanntermaßen Varese besetzten und brandschatzten, Widerstand leisteten, bis die Ereignisse von Magenta auch ihnen wieder Luft machten; sie waren in dieser Zeit, wie auch unsere

Grenztruppen, in schwieriger Lage. Die Kleidung und Bewaffnung der Garibaldianer oder Alpenjäger besteht aus ledernen Ueberstrümpfen, ordinären grauen Hosen, einer blau-grauen wollenen kurzen Blouse mit schwarzledernem Gurt sammt Patrontasche, vorn gelbe Schnalle mit piemontesischem weißem Kreuz; ein halbblaue Halsbinde und ein niederes blautüchenes Käppi (d. h. wie bei uns die Offiziere), ohne Abzeichen, als die dreifarbige Kokarde; anstatt Tornister ein Seitensack von einer Schulter zur andern. Kapüte habe nie keine bemerkt. Die Bewaffnung besteht in einer gezogenen Flinte, langem Bajonnett und geradem kurzem Messer, am Gurt getragen.

Um 8 Uhr verläßt der Bahnzug Camerlata und erreicht um 9½ Uhr Mailand. Mit heute wurden die ersten Fahrten gemacht, da die Reparaturen an der theilweise aufgerissenen Bahn dies nicht früher erlaubten. Die Gegend ist eben, mit Maulbeer- und Weinpflanzungen so bedeckt, daß das Ganze eher einem Garten, als einer gewöhnlichen Gegend gleicht. Der Bahnhof in Mailand ist vorwärts zwischen Porta lamasina und Porta nuova, und war angefüllt mit französischen Offizieren und Soldaten, die von Piemont kamen, ihr Gepäck faßten und sogleich wieder weiter marschirten. Mein Absteigequartier fand ich von der Post aus ohne Führer ganz leicht und logirte mich im Gasthof zu den drei Schweizern ganz bequem ein. Der Wirth ist ein romanischer Bündneroberländer, kurzbeinig, dick und phlegmatisch, woran übrigens seine Frau, eine junge, rüstige Italienerin, die das Haus mit ihrer Baßstimme von unten bis oben kommandirt, etwas Schuld sein mag. Nachdem ich mich vom obligaten Reisestaub gereinigt, hatte ich Gelegenheit in Gesellschaft von einigen Bündnern und Deutschen meinen Leib zu stärken. Es wurde natürlich von nichts als von Krieg und Politik gesprochen, wobei sich besonders ein spitalgängerischer Soldat vom 1. französischen Fremdenregiment im Wagnern hervorthat. Es war dies ein mißrathenes Magdeburger-Kind, der nach eigenem lachenden Geständniß vor Magenta plötzlich unwohl wurde, den Tornister und das Gewehr durch Zufall verlor, dahinten blieb und sich einige Zeit nachher in den hiesigen Spitälern als krank meldete, ungeachtet er selbst sagte, er sei gesund wie Einer und solches auch durch seine fertigen und gelenken Schluckorgane bezeugte; im Uebrigen blieb er bei der Wahrheit, besonders wenn er betheuerte, daß er ein hundsföttisch schlechter Soldat sei. Bei dieser Gelegenheit wurde auf den 16. ein Ausflug nach Magenta verabredet. Den Rest des Abends verbrachte ich damit, einige Cafes des nahen Domplatzes zu besuchen. Meine Aussprache und Auftreten fielen aber sogleich auf und ich wurde mißtrauisch beobachtet, wofür ich aber nicht viel gab und meiner Wege ging. Die Gespräche drehten sich hauptsächlich um die neuesten Kriegsereignisse, worüber man jedoch hier in Mailand weniger als in der Schweiz wußte, über die neue Organisation ꝛc.; es war aber nirgends Einigkeit und man konnte deutlich zwei Parteien unterscheiden, von denen die eine ein italienisches Königreich unter Piemont, die andere eine Einheitsrepublik von den Alpen bis Sizilien verfochten. Ich dachte an des Bären Haut und sputete mich, um auf der Straße zu sehen, wie französische Offiziere und Soldaten von allen Waffengattungen, von den Zuaven bis zu den Gardekürassieren, alle mit unvergleichlicher, leichter Courtoisie, schnurrbartdrehend, plaudernd den Mailänder Damen den Hof machten und nach diesen Richtungen mehr Eroberungen machten, als auf dem ärgsten Schlachtfelde. Der Himmel war prächtig, die Luft kühl und frisch, die Straßen wunderbar beleuchtet, Musikbanden durchziehen die Stadt, Gesänge ertönen: Es war eine Nacht, wie sie Italien eigen sind.

Den 15. Morgens früh kaufte ich mir einen Stadtplan, um den Führer zu ersparen, die gewöhnlich unausstehliche Schwätzer sind. Ich besuchte den Kastellplatz, wo die durchziehenden Truppen immer zu kampiren pflegen, wenn schon die vernagelten österreichischen Geschütze noch drohend vom Kastell auf die Stadt und diesen Platz schauen.

Das Schloß in Mailand, in dem unsere Väter in den italienischen Kriegen so oft zu ihrer Ehre und Unehre lagen, ist ein Viereck mit Bastionen von 400′ Weite, von Ziegelsteinen gebaut und ringsum von einem freien Platze von 300—1500′ Tiefe eingeschlossen. Nach den Anforderungen der neuen Kriegskunst ist dasselbe nicht fest und würde kaum die Belagerung von einigen Tagen aushalten, zur Beherrschung der Stadt genügt dasselbe aber vollkommen. Auf diesen Plätzen nun kampirten durchziehende französische und sardinische Truppen und Bedeckungsmannschaft in kleinern und größern Abtheilungen; die Infanterie kampirt unter Zelten von 8′ Länge und 2′ Breite mit je 2 Mann, welche diese ihre Behausung, bestehend aus zwei leinenen Zeltstücken, zwei Zeltstöcken 4′ lang und 6 Zeltstöcken ½′ lang immerwährend auf dem Tornister mittragen und auf dem Lagerplatz in Zeit 3 Minuten abpacken und aufschlagen. Das Gewicht trifft per Mann zirka 8 Pfund.

Diese Einrichtung ist bequem, aber auch lästig. Da liegen sie halbnackt herum, die sonnverbrannten Zuaven, Linieninfanteristen und Jäger, die einen kochen (auffallender Weise Schweinefleisch) in schnell gegrabenen, aber äußerst gut angelegten Feuerlöchern, andere stampfen mit dem Gewehrkolben Kaffee, andere putzen ihre Waffen, flicken Kleider, Alles ist beschäftigt; durchgehende Privatpersonen werden nicht belästigt. Dragoner, Lanziers und afrikanische Jäger mit ihren kleinen, meist weißen, lebhaften Hengsten haben die Seitenalleen in Beschlag genommen, abgesattelt und lassen sich nach Art der Infanterie wohl sein, während Abtheilungen schwitzend und keuchend, Heu und Hafer oder Gerste zuschleppen.

(Fortsetzung folgt.)